

## Das Leben und der Untergang Selmas

Selma wird am 05. Februar 1924 in Czernowitz geboren als Selma Merbaum, Nr. 87 auf Blatt 330 des jüdischen Gemeinderegisters der Stadt. Selma ist rumänische Staatsbürgerin, weil sie als eheliche Tochter von Friederika und Max Merbaum gilt (eine sog. Legitima) und sie ist Jüdin, weil sie von einer jüdischen Mutter geboren wurde. Ihre Mutter Friederika, auch Frieda genannt, betreibt im Souterrain des Hauses in der Rapfgasse 6 eine Art Kurzwarenladen. Dort sprechen eines Tages Max Merbaum und sein jüngerer Bruder Josef vor, um im nicht genutzten Teil des Ladens ein Schuhgeschäft zu eröffnen, das selbstgefertigte Schuhe anbieten soll, die preiswerter sind als Fertigware aus den großen Städten. Der Laden läuft, und wie Josef es viel später beschreibt: „Frieda und Max verlieben sind, heiraten und bekommen Selma“.

Kurz nach der Geburt erkrankt Selmas Vater Max schwer an Tuberkulose und wird trotz dauernder ärztlicher Hilfe, für die Selmas Mutter keine Kosten scheut, nicht mehr gesund. Er stolzer begeisterter Vater, der Selma gern auf Spaziergänge mitnimmt, stirbt im Alter von 32 Jahren im November 1924. Einige Jahre später heiratet ihre Mutter den Händler Leo Eisinger, genannt Löwi.

Eine von Selmas wichtigsten Bezugspersonen ist ihre Großmutter Henriette mütterlicherseits, die belesen, Klavier spielend, mit würdevoller Eleganz, die Kultur in Selmas Elternhaus bringt (Sie legt selbst im Alltag ihre lange Perlenkette nie ab). Wenn Großmutter „Henie“ Klavier spielt, werden die Enkelkinder zum Gesang geladen; wobei Paul Celan, Selmas Cousin 2. Grades, besonders durch seine schöne Singstimme auffällt; das geschieht sehr häufig am Sabbat, wenn die jüdisch - orthodoxe Großmutter mit der Familie die religiösen Riten zelebriert. In dem Gedicht „Stille“ versucht Selma, 15 jährig, diese Stimmungen einzufangen: die Geborgenheit in Großmutterns Wohnung ist ihre Märchenwelt.

Selma wird in Czernowitz eine der 30 Volksschulen besucht haben, bevor sie 1934/35 zum „Hofmann-Lyzeum“ wechselt, das ursprünglich vorwiegend jüdisch mehr und mehr rumänischen Charakter annahm. Amtssprache bzw. Pflicht-Landessprache ist seit 1924 rumänisch und diese Sprache wird bei der deutschen Bevölkerung zur Not „auch mit der Reitpeitsche“ durchgesetzt. Aber zu Hause und mit Freunden spricht Selma deutsch, gutes Deutsch, nicht jiddisch geprägt. Selma hat wahrscheinlich ab 1930 eine der 30 Volksschulen in Czernowitz besucht. In dieser Zeit wohnt sie nicht mehr in der charmanten Rapfgasse, sondern mit ihrer Mutter und dem Stiefvater in ärmlichen Verhältnissen in der Nähe des Güterbahnhofs. Die kleine Wohnung besteht aus einer Küche und einem großen Zimmer, in dem das Ehebett steht, am Fußende das Sofa für Selma, zwei Schränke, dazwischen ein kleiner Schreibtisch, kein fließendes Wasser, keine Elektrizität und das WC im Hinterhof.

Der zum großen Teil unbefestigte Schulweg ist beschwerlich und nur erträglich, weil in der Rapfgasse immer die beste Freundin Renee auf Selma wartet, auch wenn sie sich wieder verspätet hat, weil ihre Mutter ihr dichtes krauses Haar zu ordentlichen Zöpfen flechten wollte. Selma hasst diese schmerzhafteste Prozedur und will lieber wie die anderen Mädchen

einen Bubikopf tragen. Auch muss Selma bei unleidlichem Wetter mit Regen auf den ungepflasterten Wegen zur Schule immer ein extra Paar Schuhe mitnehmen: hohe Galoschen für den Matsch und schöne Halbschuhe mit hohen Absätzen für die gepflasterte Straße und die Schule. In der Schule selbst findet Selma den Unterricht i.d.R. eher langweilig, und so rutscht sie mehr und mehr mit der umsichtigen Hilfe ihrer engen Freundin unter die Bank, um das zu lesen, was sie interessiert: Texte von Heine, Rilke, Paul Verlaine, Klafund, Rabindranath Tagore.

Der Enge der Wohnungen entfliehen Selma, ihre gleichaltrige Cousine Edit und Cousin Paul in jeder freien Minute in die vielfältigen öffentlichen Parkanlagen und Grünflächen mit enormen Kastanienbäumen und fremdländischen Blüten, die es in Czernowitz gibt. Oder sie besuchen die sog. „Toynbee Halle“, ein jüdischen Volkslehrhaus nach englischem Vorbild, das über eine eigene allen zugängliche Bibliothek verfügt und wo sonntags Märchenaufführungen stattfinden. Die Czernowitzer Kinder wachsen mit sog. klassischer Kinderliteratur auf, u.a. Struwwelpeter, Eulenspiegel und die Mädchen mit dem „Nesthäkchen“ der jüdischen Schriftstellerin Else Ury, der 1935 ein Schreibverbot auferlegt wird und die 1943 in Auschwitz ermordet wird.

Im Frühsommer 1939 beginnt Selma, ihre Gefühle und Eindrücke in Gedichten festzuhalten. Mehr und mehr flüchtet sie in die Natur, wenn ihr die häuslichen Verhältnisse zu eng werden. Sie spendet ihr zuverlässig Trost, gibt ihr Sicherheit und Stabilität angesichts der sich bedrohlich verändernden Lebensumstände. Die Natur wird für Selma die Methapher ihrer Sehnsucht, ihre Musik. Im Sommer 1939 hat Selma sich 15jährig zusammen mit ihren Freundinnen freudig der zionistischen Jugendgruppe Hashomer Hazair angeschlossen, die sich dem Kampf gegen den zunehmenden Antisemitismus widmet. Diese Gruppe träumt von einem Leben in Gerechtigkeit und Gleichheit in Israel, praktisch von der Ausreise nach Palästina. Zusammen mit diesen Freunden erlebt Selma den Sommer 1939 bei gemeinsamen Ausflügen, heißen Diskussionen, mit Singen und Tanzen sehr intensiv. Zu diesem Zeitpunkt, Mai oder Juni, entsteht Selmas frühestes Gedicht „Gilu“ (hebräisch) = Freut euch!

Ein Mitglied dieser Gruppe ist Leiser Fichman, den Selma verehrt und in den sie sich verliebt. Er, attraktiv, verschlossen, ernst, in einem wohlhabenden, liebevollen Elternhaus aufgewachsen, ist ihr durchaus zugewandt, träumt aber vor allem von einem neuen Leben in Palästina und hegt ernsthafte Auswanderungspläne.

Von ihren Freundinnen wird Selma als ein sehr emotionales Wesen beschrieben, das nicht sehr viel Wert auf ihr Äußeres wie Kleidung, Schuhe, Frisur legt, aber durch ihre ansteckende Lebensfreude, ihr befreiendes Lächeln besticht. „Wenn sie lachte, da fühlte man ihren Frohsinn und freute sich mit ihr“, so meint ihre Freundin Else. Aber sie liebt auch die Einsamkeit und kann abgrundtief traurig sein, so dass die Gruppe bereit ist, „mit ihr Trübsal zu blasen“. Dennoch gilt sie in der Gruppe als die wildeste ausgelassenste fröhlichste Freundin.

Im Jahre 1940 wird die Unruhe in Czernowitz noch größer. Russland fordert Rumänien auf, die Provinzen Nordbukowina und Bessarabien zu räumen. Menschen fliehen (zunächst Offiziere und Beamte), Selma und Freunde aber erwarten freudig den Einzug der Roten Armee, in der Hoffnung, dass der Antisemitismus nun ein Ende habe. Sie sind voller Hoffnung, werden aber bitter enttäuscht, denn auch die Russen verschleppen Juden. Als positiv empfinden sie, dass im Herbst nach langer Pause die Schulen wieder öffnen. Selma besucht jetzt eine jiddische Mittelschule, in der Mädchen und Jungen gemeinsam in allen Fächern auf Jiddisch unterrichtet werden. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern ist hier fast freundschaftlich. Einer dieser Lehrer ist Hersch Segal, der später für die Verbreitung von Selmas Gedichten sehr verantwortlich ist. Selma wendet sich jetzt mehr der jiddischen Sprache zu, was auch Einfluss auf ihre Gedichte hat.

Nach dem Angriff Deutschlands und Rumäniens auf die UDSSR (22. Juni 1941) verlieren die Juden sämtliche Bürgerrechte (Judenstern, Ausgehverbot ab 18:00 Uhr, Zwangsarbeit.) Es entsteht ein Getto in Czernowitz für Juden. (5. Juli 1941) Selma lebt zu der Zeit im jüdischen Viertel bei ihrer Großmutter. Hier kommt es zu Massenexekutionen von Juden und Kommunisten, die Leichen bleiben als Abschreckung am Straßenrand liegen, antisemitische Stimmung wird bewusst geschürt, Synagogen in Brand gesteckt, die „Geistlichen“ durch Genickschuss nach langer Tortur getötet. Unter diesem Eindruck entsteht Selmas Gedicht „Poem“ (7.7.1941), das als Schlüsselgedicht ihrer emotionalen Dichtung gilt und auf wundersame Weise überlebt. Im Herbst 1941 ist das Getto so überfüllt, dass immer mehr Juden abtransportiert werden. Zu den ersten Deportierten gehört Selmas Freundin Renee in das Lager Obodowka, wo sie überlebt.

Selmas Freund Leiser Fichman meldet sich freiwillig zum Arbeitdienst außerhalb der Bukowina, in der Nähe zionistischer Organisatoren, in der Hoffnung, dass sie ihm bei der Ausreise nach Palästina helfen würden. Er schafft es nicht mehr, sich von Selma zu verabschieden, was sie sehr kränkt. Selma sieht ihn nicht wieder. Dennoch will Selma ihrem Freund etwas mit auf den Weg geben, eine Auswahl ihrer besten Gedichte. So entsteht die „Blütenlese“, eine Art „Poesiealbum“, in dem Selma sorgfältig in bester Schönschrift auf jeder Seite ein Gedicht aufschreibt.

Ab 1942 sind keine Gedichte von Selma erhalten. Am 28. Juni wird Selma mit ihren Eltern, Bekannten und Freunden, aber ohne Großmutter, abgeholt, zum Sammelplatz am Makkabi-Sportplatz geführt und in den Vieh-Waggon gedrängt. Auf dem Weg dorthin muss Selma einem jungen Mann das Büchlein „Blütenlese“ zugesteckt haben, mit der Bitte, es ihrer Freundin Else Schächter zu bringen, die es an ihren Freund Leiser weiterleiten soll. Else erfüllt Selmas Wunsch und gibt Leiser das Bändchen, als er auf Heimaturlaub aus dem Arbeitslager vor Ort ist. Er nimmt es mit zur Zwangsarbeit, verwahrt es im Lager, um es kurz vor seiner Abreise nach Palästina an Else zurückzugeben.

Selma landet in einem Zwischenlager im Steinbruch Cariera de Piatra, einem kahlen Felsplateau, zu dem sich ein schmaler Weg hinaufschlängelt, und das einige wenige Gebäude

Unterstände und stallähnliche Holzbaracken aufweist. Hier erhält Selma einen Brief ihrer Freundin Renee aus dem Lager O. und sie schreibt einen langen Brief zurück, ohne zu wissen, ob er überhaupt ankommt. Diesen Brief kann sie nicht beenden- wieder einmal hat sie keine Zeit gehabt zu Ende zu schreiben, denn der kleine Bote kann nicht mehr warten. Ihre letzten Worte an Renee: „Küsse. „Chasak – Selma. Chasak ist hebräisch und heißt: „Sei stark“.

Im August 1942 selektiert die SS 1.150 Häftlinge für den Zwangsarbeitsdienst. Mit 500 Leidensgenossen landen Selma Merbaum und ihre Eltern im Zwangsarbeitslager Michailowka am Ostufer des Bug, das der deutschen SS untersteht. Die Häftlinge sollen an der Heerstraße IV, die bis in den Kaukasus reicht, einer Schotterpiste, Schwerstarbeit leisten. Zu den nach Michailowka Deportierten gehören auch der Maler Arnold Daghani und seine Frau. Sie freunden sich mit Selma an. Daghani malt dort den Alltag im Lager, das Grauen, führt insgeheim ein Tagebuch in englischer Stenografie, in dem er Exekutionen, Erschießungen, die Namen der Getöteten niederschreibt und auch Selma und ihre Eltern erwähnt.

Mitte Dezember 1942 bricht dort zum zweiten Mal eine Typhus-Epidemie aus, heftiger als beim ersten Mal. Jetzt hat es auch Selma erwischt. Sie kämpft gegen die Krankheit an, schleppt sich weiter zum Arbeitseinsatz, denn wer nicht arbeitet, wird erschossen. Aber sie schafft es nicht.

Am 16. Dezember 1942 ist sie zu schwach und erliegt entkräftet dem Fleckfieber. Der Maler Arnold Daghani hält Selmas Sterbetag (16.Dez.1942) im Tagebuch fest mit der Anmerkung: „Sie sang sich aus dem Leben; die Stimme wurde immer schmaler, schwächer, am Abend verstummte ihr Gesang.“ Und er zeichnet den Abtransport des toten Mädchens. Jüdische Lagerinsassen heben die in eine Decke gehüllte Leiche über eine Leiter hinab. Diese Bleistiftzeichnung wird heute in der Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Jerusalem aufbewahrt

Selmas Freund Leiser kommt niemals im gelobten Land an; das überladene Schiff sinkt und Leiser ertrinkt 1944. Seine Familie schafft es zwar bis Israel, kommt aber danach auf verschieden tragische Weise ums Leben.

In der jüdischen Tradition heißt es, dass ein Mensch zweimal stirbt. Das erste Mal, wenn das Herz aufhört zu schlagen und die Synapsen im Gehirn erlöschen; das zweite Mal, wenn der Name des Toten zum letzten Mal gesagt, gelesen, gedacht wird.

Dank J. Serke und seinen Recherchen und mittlerweile vielen anderen können auch wir dafür sorgen, dass eine Selma Meerbaum-Eisinger nicht ein zweites Mal stirbt.